

Verhaltensgerechte Einwirkung des Menschen bei der Ausbildung und Nutzung von Tieren im Zirkus

1. Grundsätzliches

1.1 Ausbildung

Ausbildung bedeutet Einwirkung des Menschen auf das Tier, um typische Reaktionen durch verhaltensgerechte Verständigungsmittel auszulösen.

1.2 Bedarfsdeckung und Schadensvermeidung

Jedes Lebewesen zeigt ein seiner Art entsprechendes Verhalten, um Stoffe, Reize und Strukturen zu nutzen (Selbstaufbau und Selbsterhalt) oder zu meiden (Selbsterhalt).

1.3 Anforderungen an den Menschen

Einfühlungsvermögen, Geduld und Konsequenz. Kenntnis wie Lebewesen lernen und Kenntnis und praktische Erfahrung wie die Lerngesetze in der Ausbildung von Tieren angewendet werden. Kenntnis des angeborenen Artverhaltens, des erworbenen Individualverhaltens und der jeweiligen Handlungsbereitschaft einschließlich des Ausdrucksverhaltens des Tieres.

1.4 Ursprünglicher Lebensraum

Im ursprünglichen Lebensraum wurden durch die Evolution arttypische Reaktionen entwickelt, die bei Haltung und Umgang mit dem Tier zu berücksichtigen sind.

1.5 Sozialverband

Artbedingt soziallebende Tiere fühlen sich nur sicher in Gesellschaft von Artgenossen oder Lebewesen, die sie als Partner akzeptieren.

1.6 Meideverhalten

Flucht, Ausweichen und kritische Reaktion dienen der Schadensvermeidung. Diese Reaktionen müssen zu Beginn der Ausbildung abgebaut werden.

1.7 Mensch als Partner

Der Mensch muss sich bei der verhaltensgerechten Ausbildung als verlässliche und vorausschauende Persönlichkeit bewähren. Durch Einfühlungsvermögen, Geduld und Konsequenz muss das Vertrauen der Tiere gewonnen und durch eine systematische Anwendung der Lerngesetze das Verhalten in die erwünschten Bahnen gelenkt werden.

1.8 Vertrauen

Vertrauen bedeutet Abbau von Meidereaktionen gegenüber dem Menschen und Aufsuchen der Nähe des Menschen, in für das Tier vermeintlich bedrohlichen Situationen

1.9 Körpersprache

Die Körpersprache des Menschen, d.h. seine Haltung und Körperbewegungen, ist ein wesentliches Verständigungsmittel.

2. Verständigung zwischen Mensch und Tier

2.1 Hilfen

Auch die Hilfen sind Verständigungsmittel, um erwünschte Reaktionen auszulösen. Hilfegebung muss selbstverständlich, konsequent und mit geringstmöglichem Aufwand erfolgen und darf im Grundsatz keine Schmerzen verursachen.

2.2 Art der Hilfen (Beispiele)

- Stimmhilfen: beruhigend, auffordernd, tadelnd
- optische Zeichen: Körpersprache
- Berührung: Hand, Gerte, Stock, Peitsche, Targets
- Führung: Longe, Elefantenhaken
- Gewicht: Gewichtsverlagerung beim Reiten
- Belohnung: Futter, Stimme, Streicheln, Spielzeug

2.3 Gewöhnung/Desensibilisierung

An Neues in der Umgebung und an die Hilfen müssen Tiere langsam, stufenweise und geduldig herangeführt werden, damit sich das Tier in der Situation sicher fühlt.

2.4 Lernen durch positive Verstärkung

Definitionen:

Positive Verstärkung: Das Tier erhält etwas Angenehmes, was dafür sorgt, dass das Verhalten in Zukunft mit höherer Wahrscheinlichkeit auftritt.

Negative Verstärkung: Ein unangenehmer Reiz wird entfernt, so dass das Verhalten in Zukunft mit höherer Wahrscheinlichkeit auftritt.

Positive Strafe: Das Tier erhält etwas Unangenehmes, was dafür sorgt, dass das Verhalten in Zukunft mit geringerer Wahrscheinlichkeit auftritt.

Negative Strafe: Dem Tier wird etwas Angenehmes weggenommen, was dafür sorgt, dass das Verhalten in Zukunft mit geringerer Wahrscheinlichkeit gezeigt wird.

Aversiver Reiz: Zufügen von allem, was dem Tier unangenehm ist. Abhängig vom Timing und der Intensität kann es sein, dass dieser Reiz ein Verhalten unterbricht, aber keine Auswirkung auf das Auftreten des Verhaltens in der Zukunft hat. In diesen Fall handelt es sich nicht um eine Strafe.

Training

Lernen muss in kleinen Stufen erfolgen, so dass das Tier erfolgreich sein kann und muss primär auf positiver Verstärkung beruhen. Hierdurch entwickelt das Tier Freude am Training und es kann sich sicher fühlen. Zu beachten ist, dass beim Tier eine Erwartungshaltung auf Belohnung entsteht. Ein Entzug der Belohnung bei falschem Verhalten ist eine negative Strafe, die Frustration auslöst. Dies sollte daher nur selten erfolgen. Bei Wildtieren besteht eine größere Wahrscheinlichkeit, dass diese Frustration auch zu Aggression führen kann und muss daher noch vorsichtiger eingesetzt werden.

Negative Verstärkung kann tierschutzrelevant sein, da erst ein unangenehmer Reiz aufgebaut werden muss, um diesen dann zu entfernen. Dies löst ein Gefühl der Erleichterung beim Tier aus. Negative Verstärkung kann im Einzelfall eingesetzt werden, wenn der unangenehme Reiz auch bei sorgfältigem Training nicht ganz zu vermeiden ist (z. B. bei einer tiermedizinischen Behandlung der Schmerz der Injektion). Außerdem ist in Einzelfällen der Einsatz vertretbar, wenn die Intensität des unangenehmen Reizes gering ist (z. B. leichter körpersprachlicher Druck durch zum Tier hin lehnen) und schon kleine Schritte des erwünschten Verhaltens (hier ausweichen) durch Beendigung des unangenehmen Reizes führen.

Positive Strafe und aversive Reize im Training sind nicht verhaltensgerecht, können viele unerwünschte Nebenwirkungen haben und sind oft tierschutzwidrig. Sie dürfen daher kein Bestandteil des Trainings sein. Ihr Einsatz ist Notfallsituationen, bei denen akute Gefahr für Mensch oder Tier besteht, vorbehalten (z. B. wenn ein Tier versucht einen Menschen zu überrennen oder ein anderes Tier zu beißen). Wenn es zum Einsatz von positiver Strafe oder aversiven Reizen gekommen ist, muss das Training so angepasst werden, dass solche Situationen zukünftig vermieden werden.

2.5 „Fehler“-Machen

„Fehler“ macht das Tier nur dann, wenn es die Hilfen nicht verstanden hat, es abgelenkt oder überfordert ist, oder bei zu häufiger Wiederholung der Übungen.

3. Ausbildung und Nutzung

3.1 Einklang mit der Umgebung

Tiere sind nur dann in der Lage, ihre Anlagen bei der Ausbildung und Nutzung voll zu entfalten, wenn sie sich auf arttypische Weise mit ihrer Umgebung und dem Menschen in Einklang befinden.

3.2 Ziele der Ausbildung

Es sollen mittels Hilfen Körperhaltungen und Bewegungsabläufe des Tieres erreicht werden, die im Rahmen der arttypischen Möglichkeiten liegen. Nur wenn Alter, Körper und Verhalten des Tieres für die angestrebte Leistung geeignet sind, kann das Ziel erreicht werden.

3.3 Faktoren beim Mensch/Tier-Bezug

Arttypische Reaktionen des Tieres und die allgemeine Einstellung des Menschen bilden die Ausgangsposition. Dazu kommen die speziellen Faktoren bezüglich des Tieres.

3.4 Einzeltierbezogene Faktoren

- Herkunft Alter Geschlecht Aufzuchtbedingungen (insbesondere Habituation und Sozialisation im Bezug auf das zukünftige Lebensumfeld Zirkus)
- Soziale Rangstellung Art der Ausbildung Stand der Ausbildung
- Umgebungssituation Gesundheitszustand Handlungsbereitschaft

Literatur

BML (2000): Leitlinien für die Haltung, Ausbildung und Nutzung von Tieren in Zirkusbetrieben oder Ähnlichen Einrichtungen

ZEEB, K. (Mitte 2001): Partnerschaft mit Tieren im Circus – wie man Tiere ausbildet, Enke – Verlag Stuttgart